



Premiere im Renninger Naturtheater: Menschliche Defizite werden im „Kaffeehaus“ gekonnt aufs Korn genommen.

Foto: factum/Weise

Den Ganoven hätten sie lieber behalten

Renningen Carlo Goldonis „Kaffeehaus“ hat am Sonntagabend beim Naturtheater Premiere gefeiert. *Von Gabriele Müller*

Owohl es bei der Komödie „Das Kaffeehaus“ von Carlo Goldoni viel zu lachen gibt, lässt das Stück die Premierenbesucher am Sonntagabend auch ein wenig nachdenklich zurück.

Die Tratschtasche Gunda Wunderfritz bleibt nach allen Turbulenzen ratlos auf der Bühne stehen, als verstehe sie gar nicht, warum sich zum Schluss alle von ihr abgewendet haben. Aber sie hat zu viel Unheil gestiftet, Menschen verleumdet und schließlich Spielhöllebesitzer Rudolf Nägele an die Polizei ausgeliefert. Unter dem Deckmäntelchen der Verschwiegenheit und Nächstenliebe hat sie einen nach dem anderen ausgehorcht, Wahrheit und Lüge dann so gestreut, dass die Gerüchte möglichst viel Schaden anrichten. „Spionieren ist Schurkerei“, schleudern die Kaffeehausgäste Gunda Wunderfritz zum Schluss entgegen. Darin ist sie Meisterin.

Regisseur Clemens Schäfer, der das Stück aus dem Venedig des 18. Jahrhunderts in eine schwäbische Kleinstadt Mitte des 20. Jahrhunderts versetzt hat, hat die

Rollen hervorragend besetzt. Neben Waltraut Lemmler, die die Gunda Wunderfritz mit der perfekten Mischung aus falscher Fürsorge und niederträchtigem Verleumdungswillen mimt, ist auch Thomas Georg Vogel als moralisch integrierter und stets um das Wohl seiner Mitmenschen besorgter Gutmensch und Kaffeehausbesitzer Randal Hägele absolut überzeugend. Den Spielhöllebesitzer Rudolf Nägele gibt Naturtheaterchef Dietmar Eger als herrlich durchtriebenes Schlitzohr; und auch, wenn er natürlich versucht, den Menschen das Geld aus der Tasche zu ziehen, wäre es trotzdem allen lieber gewesen, er wäre dem Mikrokosmos um das Kaffeehaus erhalten geblieben, einfach, weil er mit all seinen kleinen, aber berechenbaren Gemeinheiten dazugehört.

Dietmar Eger als Gauner Rudolf Nägele ist eine Wucht und Ulrich Schmudlach als sein Rausschmeißer Gonzo immer für einen Lacher gut, obwohl er während des

gesamten Stückes maximal fünf Sätze zu sagen hat. In Hochform präsentiert sich ebenfalls Dietmar Ilg als spielsüchtiger Tunichtgut Eugen Bürkle, der nicht einmal davor zurückschreckt, seine schwangere Frau Viktoria mit dem Messer zu bedrohen. Ilg macht den Charakter des Mannes deutlich, der nicht aus Schlechtigkeit zum Opfer aller Ganoven wird, sondern aus Schwäche, Verblendung und Dummheit.

Menschliche Defizite sind es also, die Goldoni und Schäfer aufs Korn nehmen, und natürlich gibt es da allerhand witzige Verwicklungen. Farbtupfer setzen bei der Inszenierung das Kölsch von Hochstapler Josef Finkelo alias Manfred Brücken und das Sächsisch seiner Frau Marlis Richter. Tempo bringen die Tanzeinlagen des Straßenkehrers, die von Michael Kreim zum Randy-Lee-Kay-Song „Spieler, komm mal rüber“ gezeigt werden.

Mit breitem Schwäbisch, aber einer sehr unschwäbischen Einstellung zum Schaffen amüsiert Norbert Sailer als Kellner Gottlieb Auberle. Denise Jaiser bringt als temperamentvolle und ziemlich emanzipierte Ehefrau von Eugen Bürkle immer wieder Schwung ins Geschehen. An Rapunzel erin-

nernt irgendwie Marion Petsch als liebreizende und tugendhafte Tänzerin Larissa, die stets nur vom Balkon spricht und keinen zur Hintertür hineinlässt.

Genau genommen spricht die Tänzerin allerdings vom Schaft eines riesigen Damenschmürstiefels aus – wer zu ihr will, der muss den Zugang über den Absatz wählen. Allein das sorgt schon für viele vergnügliche Momente, wie überhaupt die Kulissen nach den Entwürfen von Jochen Stahl und Silvia Carboni dieses Jahr besonders gut gelungen sind. Das Kaffeehaus befindet sich in einer gigantischen Kaffeemühle, die Herberge ist ein hochkant gestellter, überdimensionaler Koffer mit Fenster, und die Spielhölle verbirgt sich hinter mannhohen Spielkarten. So, wie die Kulissen in ihrem Erscheinungsbild die Essenz ihres Zweckes vermitteln, so transportiert das Naturtheaterensemble das Zusammenwirken menschlicher Unzulänglichkeiten, das sich über die Jahrhunderte im Grund wohl kein bisschen verändert hat.

Vorstellungen „Das Kaffeehaus“ von Carlo Goldoni wird bis zum 28. August jeden Samstagabend um 20.30 Uhr gegeben. Die letzte Vorstellung am Sonntag, 28. August, beginnt schon um 15 Uhr. Karten unter 0 71 59 / 1 73 74.

„Spionieren ist nichts als Schurkerei.“

Kaffeehausgäste über die Tratschtasche Wunderfritz